

# Wochenblatt

Fernsprecher:  
Amt Siegmars Nr. 244.

für

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Nr. 36.

Sonnabend, den 5. September

1908.

Ersteinst jeden Sonnabend nachmittags.  
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Revoigtstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1spaltige Zeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.  
Anzeigen-Nachnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

### Bekanntmachung.

Wegen des stattfindenden Schuljahres bleibt das hiesige Gemeindeamt, Standesamt und die Sparkasse  
Montag, den 7. September nachmittags  
geschlossen.

Reichenbrand, am 3. September 1908.  
Der Gemeindevorstand.  
Vogel.

### Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Schulvorstand bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis der Einwohnerschaft, daß vom Schulvorstande unter Genehmigung der königlichen Bezirksschulinspektion ein V. Nachtrag zur hiesigen Ortschulordnung aufgestellt worden ist.  
Genannter Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft und kann während der Expeditionszeit in hiesiger Gemeindeverwaltung eingesehen werden.

Reichenbrand, am 3. September 1908.  
Der Schulvorstand.  
Vogel, Vorsitzender.

### Bekanntmachung.

Am 15. dieses Monats ist der 4. Termin der Gemeindefinanzen und des Schulgeldes für das laufende Jahr fällig. Derselbe ist bis spätestens  
zum 15. September 1908

an die hiesige Gemeindekassenverwaltung abzuführen.  
Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen Säumige das Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Neustadt, am 14. August 1908.  
Der Gemeindevorstand.  
Geißler.

### Bekanntmachung.

Am 1. September dieses Jahres ist der 3. Termin der diesjährigen Wassersteuer fällig. Derselbe ist spätestens innerhalb 14 Tagen an die hiesige Gemeindekassenverwaltung abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist muß gegen Säumige die zwangsweise Beitreibung eingeleitet werden.

Neustadt, am 27. August 1908.  
Der Gemeindevorstand.  
J. B.  
Gerber, Gemeindevorsteher.

### Sitzung des Gemeinderates zu Reichenbrand vom 28. August 1908.

1. Es wird Kenntnis genommen a) von einer Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft, die Abhaltung von Wiederholungs- und Fortbildungskursen für Hebammen betreffend; b) von einem Beschlusse der königlichen Kreisbauhauptschaft, die Zuteilung des Waldwärtershauses zu dem hiesigen Ortsarmenverband betreffend.

2. In Armensachen schließt sich der Gemeinderat bezüglich der Verteilung der Zinsen der Franz Julius Drechsler-Stiftung, des Wegnerschen Legats und der Louise Anna Reichel-Stiftung den vom Armenauschuß gemachten Vorschlägen an.

3. In Baufragen wird beschlossen a) ein Dispensationsgesuch zu befürworten; b) die Mittel zu Beschaffung von 9 Doppelpfeilern für das neuerbaute Wohnhaus zu bewilligen; c) die Grenzen der Ländereien für die Kläranlage gekauften Grundstücke feststellen zu lassen; d) die für den Hörsch'schen Bauungsplan und den der Stelzendorferstraße aufgestellten besonderen Bauvorschriften dahin abzuändern, daß die Bestimmungen über die Bauabgaben in Wegfall kommen. Die Ausführung eines diesbezüglichen Ortsgesetzes wegen Umlegung der Kosten als Bauabgabe wird für später vorbehalten.

4. 2 Gemeindefinanzen-Kalamitäten finden Berücksichtigung.  
5. Das neu aufgestellte Ortsgesetz, die Anstellungs-, Dienst-, Gehalts- und Pensions-Verhältnisse der hiesigen Gemeindebeamten betreffend, wird auf Vorschlag des Finanz- und Verfassungsausschusses einstimmig angenommen.

6. Gegen einen böswilligen Steuerzahler wird das Schankstättenverbot erlassen.

7. Unter Verschiedenes beschließt der Gemeinderat a) in die laienfreie Abrechnung des auf den fluchtlichen Nr. 408 und 409 des hiesigen Kirchbuchs eingetragenen Gemeinde-Grundbesitzes zu willigen; b) die Eingabe der Beamten-Vereinigung „Grund“ um Einführung des 3 Uhr Gemeindefinanzschlusses an den Sonnabenden abzulehnen.

**Reichenbrand.** Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse erfolgten im Monat August d. J. 171 Einzahlungen im Betrage von 34539 M. 86 Pf. und 69 Rückzahlungen im Betrage von 30166 M. 78 Pf. Die Gesamteinnahme betrug 64647 M. 70 Pf., die Gesamtausgabe 54699 M. 28 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 9948 M. 42 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat August belief sich auf 119346 M. 98 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage vormittags von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % und solche, welche bis zum 3. eines Monats erfolgen, noch für den vollen Monat verzinst. Alle Einlagen werden streng geheim behandelt.

**Rabenstein.** Nach den Statistiken des hiesigen Einwohnermeldeamtes betrug die überschriebene Einwohnerzahl am 1. August 1908 5094. Im August wurden 36 Zugzüge mit einer Personenzahl von 36 und 60 Fortzüge mit einer Personenzahl von 74 gemeldet, so daß die derzeitige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 18 Geburten- und Abrechnung von 8 Sterbefällen 5066 beträgt. Umzüge wurden 18 gemeldet.

**Rabenstein.** Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monate August d. J. 198 Einzahlungen im Betrage von 29352 M. 86 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 62 Rückzahlungen im Betrage von 5190 M. 34 Pf. Eröffnet wurden 63 neue Konten, geschlossen 6 Konten. Einbar angelegt wurden 26200 Mark. Die Gesamteinnahme betrug 42279 M. 06 Pf., die Gesamtausgabe 31435 M. 57 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 10843 M. 49 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat August belief sich auf 73714 M. 63 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst und streng geheim behandelt.

**Neustadt.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August d. J. 70 Einzahlungen im Betrage von 12945 Mark 06 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 31 Rückzahlungen im Betrage von 2621 M. 49 Pf. Eröffnet wurden 18 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 18041 M. 39 Pf., die Gesamtausgabe 17800 M. 61 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 240 M. 78 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat August belief sich auf 35842 M. — Pf.

### Die Freundinnen.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.  
(Fortsetzung)

„Albernes Geschwätz“, brummte Herr v. Brandt ärgerlich. Dann ging er ins Zimmer zurück, holte Hut und Überrock und verließ das Haus.

Langsam wanderte Maja mit ihrem Begleiter den einsamen Waldweg dahin. Ihr feines Ohr vernahm bald hinter sich ein leises Geräusch. Sie wußte, ohne sich umzusehen, daß ihnen jemand aus der Ferne folgte und eine Ahnung sagte ihr, wer der Nachkommende war. Leon war zu erregt, um etwas zu bemerken. Die junge Dame an seiner Seite zeigte sich heute so lebhaft und liebenswürdig, daß er die kühnsten Zukunftspläne schmiedete. Maja lachte und plauderte immerfort. Sie ließ ihn gar nicht zu Worte kommen; der kleine Mund ging wie ein Mühlwerk.

„Sehen Sie dort das Gähndrögen? Da, ja — jetzt ist es schon wieder fort.“  
„Ach wie ich — und still und friedlich ist es hier. Und der glitzernde Schnee, so weiß. Wahrhaftig, einen Roman könnte man hier dichten. Aber Romane werden so schlecht bezahlt. Und dann ein Weib, das dichtet! Bah — Weiberromane. Die sind so süßlich, so sentimental, die handeln immer vom Mondschein, von Liebe — und zuletzt kriegen sich die Liebenden immer. Das ist langweilig. Müßen sie sich denn immer kriegen? Im Leben ist es doch auch nicht so.“ Sie stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„Wenn ich einen Roman schreibe — bei mir müßten die zwei, die sich lieben, auseinander — weit auseinander, — und zuletzt müßten sie sterben — sterben an getrockneten Herzen! Das wäre doch mal was anderes!“

Maja mußte eine Sekunde Atem schöpfen. Das benützte ihr Begleiter zu der in leidenschaftlichem Tone gesprochenen Ausrufung: „Ich möchte lieber einen Roman erleben, anstatt dichten, — einen schönen, süßen Roman — o Maja!“

Er versuchte, den Arm um ihre Taille zu schlingen. Sie mochte wohl so etwas vorausgesehen haben, denn mit lautem Lachen floh sie eilig auf die andere Seite des Weges und begann von da aus wieder zu plaudern und zu erzählen.

Leon war ganz entzückt. Er bemerkte es wohl, daß seine junge Begleiterin lebhaft erregt war, doch weit entfernt, den wahren Grund zu ahnen, glaubte er, daß ihre anscheinend ausgelassene Lustigkeit nur ihm gelte und knüpfte daran die kühnsten Hoffnungen.

Maja hatte ihren Begleiter, ohne daß er es merkte, auf dem kürzesten Wege wieder zu dem alten Herrenhause zurückgeführt. Er machte ein sehr enttäuschtes Gesicht, als er das graue, langgestreckte Gebäude plötzlich in unmittelbarer Nähe vor sich liegen sah. Als Maja wieder bei der Fremdbin eintrat, hatte diese Besuch bekommen und zwar einen ganz merkwürdigen.

„Baron von Albersdorf mit Frau und Tochter aus Berlin“, lautete die Vorstellung.

Der alte Herr war ein ehemaliger Jugendfreund und Kriegskamerad von Sylvias Vater. Sie hatten zusammen die schweren Jahre 1866 und 70 mitgemacht und in mancher Schlacht dem Tode ins Auge geschaut. Sylvias Vater erzählte in früheren, glücklicheren Jahren oft und gerne von seinem Freunde und den Gefahren, denen sie mit einander ausgesetzt waren. Sie führten nach Beendigung des letzten Feldzugs noch längere Zeit eine lebhafte Korrespondenz, aber nach und nach hörte diese auf. Nun hatten sie lange nichts von einander gehört. Und da tauchte nun plötzlich dieser Baron von Albersdorf auf, den Sylvia aus den Erzählungen des Vaters wohl kannte.

Der alte bewegliche Herr mit dem runden glattrasierten Gesicht und den kleinen, listigen Augen machte einen günstigen Eindruck. Er strogte vor Gesundheit, während seine etwas blaße, noch jugendlich schlante Frau ein fast krankhaftes Aussehen zeigte. Die Tochter, eine zarte, hübsche Blondine, hatte das lebhafteste Temperament des Vaters geerbt und bereits mit Sylvia Freundschaft geschlossen.

Das stark gerötete Gesicht des alten Herrn drückte ein herzlich bedauerndes Aus.

„Das tut mir aber aufrichtig leid, Fräulein v. Schmeltwig, daß ihr Papa so viel durchzumachen hatte,“ sagte er im Laufe des Gesprächs. „Daß er gerade jetzt unpäßlich sein muß! Ich hatte mich so auf ein paar angenehme Plauderstündchen gefreut. Herrgott, was fange ich nur an? Ich werde mich ja zu Tode langweilen! Jetzt im Winter!“

„Ich hoffe, daß es Papa bald wieder besser geht,“ tröstete Sylvia. „Aber wie kommt es, daß Sie um diese Jahreszeit Berlin verlassen und auf Reisen gingen? In der Residenz muß es jetzt doch sehr lebhaft sein?“

„Das ist es ja eben,“ erwiderte der alte Herr in grimmigem Ton. „Zu lebhaft sogar. Aber ich sehe schon, ich muß Ihnen die Sache näher erklären, wenn Sie verstehen sollen. Also: Meine Frau war bisher immer ferngesund. Niemals hörte ich die leiseste Klage von ihr. Blödsinn, wie mit einem Schlag, verändert sich das Bild. Meine Frau wird launisch, gereizt, bald fehlt es hier, bald da, Kopfschmerz, Schmerzen in den Gliedern, kurz, es war nicht mehr auszuhalten. Ich lasse unfern alten, erfahrenen Hausarzt kommen; der schüttelt mit bedenklicher Miene den Kopf, zuckt die Achseln und will nicht heraus mit der Sprache. Endlich erklärte er, meine Frau sei nervenleidend. Ich bitte Sie, meine Frau, die bisher überhaupt nicht gewußt, daß es etwas wie Nerven gibt. Ich war im ersten Augenblick sprachlos. Aber der Doktor hielt den Fall für sehr ernst. Die Geschichte wurde auch noch schlimmer.“

Der Baron machte eine Pause und blickte besorgt nach der Gattin hin, die mit der Tochter am Fenster stand und leise etwas sagte. Er bemerkte, daß die beiden bedeutsame Blicke wechselten.

„Was habt ihr denn?“ fragte er in sanftem Ton.  
„O nichts, — nichts.“

Die kleine Baroness scherte leise. Sie hielt ihr Taschentuch vor den Mund, um ihr Lachen zu verbergen.

Der alte Herr fuhr eifrig fort: „Also kurz und gut, der Doktor erklärte mir rundweg, ich müsse mit meiner Frau unverzüglich abreisen. Jergendwohin, wo es still und ruhig sei. Sie müsse Ruhe haben, etwas anderes sehen, ganz für sich allein leben. Bei unserem großen Bekanntenkreise gibt es ja freilich täglich Besuche, Gesellschaften, Einladungen und so weiter. Man ist da förmlich gezwungen, hinzugehen, sonst beleidigt man seine Freunde. Nun blieb ja meine Frau öfters zu Hause, aber — ich und meine Tochter hatten dann wieder die Sorge um unsere Kranke. Der Doktor hielt also eine Reise für das allerbeste. Er riet mir dringend die Gegend aufzusuchen, weil die Luft hier besonders günstig sein soll für derartige Krankheiten. So entschloß ich mich denn schweren Herzens, dem Rat des Arztes zu folgen. Ich kam in die Stadt, wo ich meinen alten Jugendfreund wußte, um mir Auskunft zu holen, wo ich in der Umgegend ein passendes Quartier finden könnte. In der Stadt erfuhr ich, daß Hauptmann v. Schmeltwig jetzt in Neulinden wohne und so nahm ich mir ein Fuhrwerk und kutschierte heraus. Nun raten Sie mir, liebes Fräulein, was ich tun soll?“

„Ich denke,“ hub die Baronin rasch an, „wenn es möglich ist, hier ein paar bescheidene Zimmer zu bekommen, so richten wir uns hier auf einige Wochen ein. Wir haben doch gleich einen Anschluß gefunden und sind dann nicht so ganz allein. Mir gefällt es hier sehr gut.“

„Nun, wie du meinst, mein Engel,“ entgegnete der alte Herr in sanftem Ton. „Ich soll ihr in allen Dingen zustimmen“, wisperte er Sylvia zu. „Der Doktor verlangte